

“Erstaunen, begeistern, informieren”

Ein Gespräch mit ESI über *Balkanexpress*

Zunächst mal: wer ist ESI eigentlich?

Wir sind ein Think-Tank mit Schwerpunkt Südosteuropa. Wir haben 17 Mitarbeiter, die sich mit der Region zwischen Adria und Kaspischem Meer beschäftigen. Sie leben in London, Brüssel, Berlin und Wien, in Belgrad, Tirana, Pristina und Istanbul, in Tiflis, Jerewan und Baku. Dazu kommen ständige Partner in Bosnien, Mazedonien, Kosovo und Albanien. Wir sind also eine ziemlich europäische Organisation.

Ihr schreibt Berichte und hofft, dass sie dann jemand liest?

Na ja, nicht ganz. Wir forschen für jeden Bericht im Durchschnitt 8 Monate lang. So ein Aufwand zahlt sich nur aus, wenn der Bericht dann auch von zehntausenden, nicht von hunderten Leuten gelesen wird. Daher verschicken wir jeden Bericht per Newsletter an über 25.000 Empfänger. Wir nehmen viele Einladungen an, um unsere Forschung an Universitäten oder in Ministerien zu präsentieren. Medien in der ganzen Welt berichten mittlerweile regelmäßig über unsere Arbeit. So hören auch Leute von uns, die wir nicht kennen. Sie kommen dann auf unsere Website – www.esiweb.org. Im Durchschnitt 2000 Besucher am Tag.

Wer schreibt eure Berichte? Es gibt keine Autorennamen, das ist ungewöhnlich.

Nicht wirklich. So wie beim *Economist*, oder bei der *International Crisis Group*, ist Teamarbeit leichter, wenn sich jeder mit dem Ergebnis identifiziert. Jede gute Idee ist das Produkt eines Teams. So konnten wir seit 1999 schon 59 Berichte zu sehr unterschiedlichen Themen veröffentlichen. Wir diskutieren intern jede Analyse ausgiebig, schreiben jeden Bericht, jeden Absatz, mehrmals um. Wer neu zu ESI kommt, ist immer erstaunt, wie ernst wir diese Teamarbeit nehmen. Wir sind keine Gruppe von Einzelkämpfern.

Wie finanziert man aufwendiges Forschen, wenn die Berichte dann gratis verteilt werden?

Diese Frage wird uns oft gestellt, auf dem Balkan oder in der Türkei. Wir sind kein Beratungsunternehmen, sondern ein gemeinnütziger Verein mit Sitz in Berlin. Wir leben von Unterstützung für eine Idee: empirische Forschung einer breiten Öffentlichkeit gratis zugänglich zu machen. Dabei helfen öffentliche und private Förderer. Seit 1999 hatten wir finanzielle Unterstützung von 13 verschiedenen Ländern, von Irland bis Slowenien. Unsere größten Förderer in dieser Zeit waren zwei skandinavische Regierungen, Norwegen und Schweden. Private Gelder kommen von Stiftungen: Rockefeller Stiftung, Open Society Institute, Mott Stiftung und andere. Seit 2005 ist die ERSTE Stiftung aus Österreich der wichtigste Förderer unserer Arbeit auf dem Balkan.

Was wollen diese Geldgeber?

Sie wollen Diskussionen auslösen: über Zustände in serbischen Dörfern im Kosovo, über die gescheiterte Privatisierung in Südserbien, über die Fehler der UN in Bosnien, über die Stellung von Frauen in der Osttürkei, über die Zukunft der EU-Erweiterung. Wer an den Nutzen solcher Diskussionen glaubt, der hilft uns.

Und wie unabhängig seid Ihr? Gibt es eine „versteckte Agenda“?

Letztlich zitieren uns Journalisten oder Entscheidungsträger, weil sie die Qualität unserer Forschung anerkennen, auch wenn sie dann nicht mit jeder unserer Schlussfolgerungen übereinstimmen. Unabhängigkeit ist die Grundlage unserer Arbeit. Was in unseren Berichten steht, basiert auf der Forschung und den Diskussionen im ESI-Team. Wo unser Logo draufsteht, stehen wir dahinter. Natürlich haben wir Meinungen, die oft umstritten sind. Die sind aber nicht versteckt, sondern für jeden sichtbar. Das war 2001 so, als wir den damaligen Stabilitätspakt für den Balkan kritisierten, oder 2003, als wir forderten, das Büro des Hohen Repräsentanten in Bosnien zu schließen, oder 2004 in Serbien, als wir die Manipulation mit Zahlen von aus dem Kosovo Vertriebenen nachwiesen. Forscher dürfen sich nicht scheuen, an kontroversen Diskussionen teilzunehmen, solange sie offenlegen, woher ihre Argumente kommen. Nur dann sind sie glaubwürdig.

Das klingt nett, aber glaubt man euch das auch?

Na ja, nicht jeder. Als wir unseren Bericht über die *Islamischen Calvinisten* in der Türkei veröffentlichten, beschuldigte uns ein Kolumnist der *Hürriyet* in 8 Kolumnen Agenten des CIA zu sein. Islamisten warfen uns dagegen vor, die Christianisierung der Türkei voranzutreiben. Der Bericht wurde in vielen Fernsehsendungen, darunter *Komploteorisi* (Verschwörungstheorie), erörtert. Als meine türkischen Forscherkollegen das sahen, waren sie baff. Aber so etwas passiert, wenn man Diskussionen wirklich beeinflusst; in Südosteuropa noch mehr als anderswo. Manche dort sind überzeugt, dass es so etwas wie „unabhängige Forschung“ gar nicht geben kann. Doch sehr viele Medien berichten über unsere Analysen, auch in der Region, immer mehr Leute lesen die Berichte. Mit Diskussionen, auch kritischen, können wir gut leben.

Wie kam es nun dazu, dass Ihr Filme macht?

Das war eine Initiative der ERSTE Stiftung. Wir erzählten Knut Neumayer, dass einige ESI Berichte über Bosnien, Kosovo oder die Türkei schon früher Grundlage für Dokumentarfilme waren: PBS und ARD haben unsere Türkeibericht als Grundlagen genommen, wir haben selbst Filme zu Zentralbosnien und Mitrovica produziert. Daraufhin brachte Knut uns mit Martin Traxl zusammen, heute der Kulturchef des ORF. Das war im Frühling 2006. Um aus dieser Grundidee ein Konzept für eine ganze Serie zu entwickeln, kamen Martin und Knut dann zu uns nach Istanbul. Wir saßen im Sommer 2006 im Garten der Bosphorusuniversität und entwickelten die Idee von *Balkanexpress*. Nach zwei Tagen stand das Konzept: eine Reise mit 10 Stationen, von der Adria bis zum Bosphorus, quer durch Südosteuropa. Eine Serie, die „erstaunen, begeistern, informieren“ sollte. Knut drängte uns, nicht nur an das Publikum von 3Sat und ORF zu denken, sondern daran, die Serie in der ganzen Region, die sie beschreibt, zu zeigen. Und die ERSTE Stiftung, Boris Marte, Erhard Busek, Andreas Treichl, standen immer hinter dem Konzept.

Wie kann man sich die Zusammenarbeit zwischen Forschern und Filmemachern vorstellen?

Spannend und anstrengend. Es gab einerseits einen enormen Zeitdruck, andererseits die Notwendigkeit, eine gemeinsame Linie zu finden. Es sind ja viele Leute an so einem großen Projekt beteiligt, und jeder hat eigene Ideen und Erfahrungen: der Produzent, Nikolaus Wisiak von Pre-tv, der die Kamerateams und Gestalter aussuchte und das Projekt vorantrieb; Wolfgang Stickler, der Drehbuchautor von pre-tv; die fünf Gestalter. Ein Konzept, ein Bericht, eine Analyse: das ist ein Anstoß, aber noch kein Film. Um den zu machen, setzten wir uns zuerst jeweils mit Wolfgang zusammen. Bei den ersten Drehbüchern kam Wolfgang zum Brainstorming zu Gerald nach Istanbul, oder traf sich mit ESIs Kristof Bender in Wien.

War ein Drehbuch einmal geschrieben, bereisten wir gemeinsam jedes der Länder mit Wolfgang und dem jeweiligen Gestalter, teilten unsere Erfahrungen vor Ort. Bei der Forschung war das gesamte ESI-Team involviert, Gerald und Alexandra führten Gespräche in Brüssel, mit Olli Rehn oder Javier Solana. Kristof und Gerald waren von der Abnahme des Rohschnitts bis zur Kontrolle der Sprechertexte involviert. Es sind ja noch nicht alle Folgen gedreht, wir stecken derzeit noch mitten in der Arbeit, in Bulgarien, Griechenland, der Türkei.

Bei einem der Filme ist ESI selbst Teil der Geschichte? Wie kam es dazu?

Das stimmt, der Bosnienfilm verwandelte sich in der Hand des Gestalters Robert Neumüller von einem Film, der auf ESI-Forschung basiert, zu einem Film über ESI-Forschung in Bosnien. Das war eine Idee von Robert, der in diesem Fall das Drehbuch mit Wolfgang alleine machte. Wir erklärten ihm die Situation in Bosnien, und immer wieder fragte er uns, wie wir zu diesen Schlüssen kamen, die so gar nicht dem Bild von Bosnien im Ausland entsprechen. Wir erklärten also genau, wie wir arbeiten und forschen, mit wem wir sprechen, und wie wir mit unseren Berichten in Bosnien auch Diskussionen auslösen. Er fand, dass das ein guter Faden für den Film sei. Nun kann also jeder Zuschauer der Serie sich ein eigenes Bild machen, wie ESI arbeitet. Bei allen anderen Filmen sind wir hingegen unsichtbar.

Und was soll die Serie erreichen?

Erstaunen, begeistern, informieren. Klischees über den Balkan in Frage stellen. Menschen neugierig machen. Diskussionen auslösen. Zuschauer, die mehr wissen wollen, auf die Website der Serie bringen – www.balkanexpress.org (derzeit noch im Aufbau, fertig Ende April). Ein so großes und ehrgeiziges Projekt ist ein großer Aufwand für jeden. Am Ende hoffen wir, dass sich alle, die sich die 10-teilige Serie ansehen, denken: dieser Aufwand hat sich gelohnt.

Das ESI-Forschungsteam für Balkanexpress besteht aus Kristof Bender, Nigar Göksel, Ekrem Güzeldere, Eggert Hardten, Gerald Knaus, Verena Knaus, Alexandra Stiglmayer, Erion Veliqj. Chris Langdon, Christian Altfuldisch und Jonathan Lehne betreuen die Website von Balkanexpress, Sandra Bienaime die Logistik.